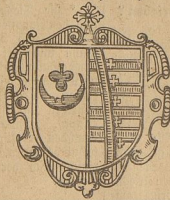


# General-Anzeiger

Er erscheint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis  
jährlich für 12 Hefen 1 Mk., durch  
Posten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden,  
Rietz, Lubitz, Aretz, Gommio 1,15 Mk.  
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfspaltige Zeile  
oder deren Raum 12 Hg.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des „Land-  
manns Sonntagblatt“.  
Eingetragene Nummer des Blattes 10710 Hg.

Nr. 125.

Kemberg Donnerstag, den 24. Oktober 1912.

14. Jahrg

## Der Balkanrieg.

Nachdem die bulgarische Hauptarmee die Grenze überschritten hat, ist namentlich vor den Toren Adrianopels ein entscheidender Kampf zu erwarten. Am Montag haben hier wieder kleinere Kämpfe stattgefunden, die die Hauptschlacht vorbereiten. Über ihren Ausfall widersprechen sich die Nachrichten. Von bulgarischer Seite wird gemeldet:

Sofia, 22. Oktober. Sicherem Berechnen nach haben am Sonntag und Montag vor der Festung Kallitissa, in deren Umgebung sich die türkische Hauptmacht befindet, äußerst heftige Kämpfe stattgefunden, die bisher unentschieden sind. Wichtigste Rückschlüsse sind in den Grenzstädten Kistenlik und Dubnitsa eingetroffen und in das Innere des Landes geschickt worden. Einige türkische Gefangene wurden in Sofia eingbracht.

Aus Konstantinopel wird berichtet: 200 bei den Kämpfen von Kallitissa gefangen genommene Bulgaren sollen hier eingetroffen sein. Der Kriegsspannung stellt mit, daß die Gros der bulgarischen und türkischen Armee noch nicht vollständig genossen haben.

Andere Nachrichten aus türkischer Quelle zufolge überbricht am Sonntag ein Regiment bulgarischer Kavallerie bei Bulschik die Grenze und begann einige verlassene Dörfer zu zerstören. Türkische Truppen ist es gelungen, die Bulgaren zurückzuführen, die unter Zurücklassung zahlreicher Toten flohen. Ein bulgarischer Reiter wurde gefangen. Nach dem „Adnan“ hatten die Bulgaren 400 Tote; 7 Bulgaren wurden in Rumanoos verhaftet, wo sie verurteilt, die Telegraphenleitungen zu zerstören.

Die Kämpfe an der serbischen Grenze. Belgrad, 22. Okt. Nach einem amtlichen Bericht befinden sich die Serben in erfolgreichem Vormarsch gegen Rumanoos und Bosnien. Ferner haben die Serben Jarewele und die wichtige Position Sultantein auf dem Gebirge Digoovo Planina eingenommen und gegen gegen Cegripalana vor. Die Türken sind von dem Berge Anjan und von Straza gegen Tabanovo zurückgedrängt worden.

Das Bombardement von Barna. Konstantinopel, 22. Oktober. Eine von Kommandanten der Flotte im Schwarzen Meer eingekaufene Depesche meldet, daß während des Bombardements von Barna drei bulgarische Torpedoboote auslaufen wollten, aber unter dem Feuer der türkischen Flotte beständig in den Häfen zurückgehalten wurden. Das Bombardement dauert fort. „Sabah“ erklärt, daß die türkische Flotte die Küstenbatterien bei Barna zum Schweigen brachte. Die Stadt soll durch die Beschiesung stark gelitten haben; die dort befindlichen Torpedoboote wurden außer Gefecht gesetzt. Die Nachrichten sind nicht amtlich bestätigt.

Einspruch Rumäniens und Aufstands. Nach einer Zeitungsmeldung sollen Aufstand und Rumänien wegen der Gefährdung der russischen und rumänischen Handelsfreiheit Einspruch gegen die Kriegserklärung in das Schwarze Meer erhoben haben.

Griechenland befehligt Vennos? Athen, 22. Oktober. Das vom Admiral Comandour befehligte griechische Geschwader im Ägäischen Meer kam vorgehen vor Rafio, der Hauptstadt von Vennos, an und forderte die Behörden auf, sich zu ergeben. Das Geschwader ankerte gestern im Hafen von Moudros und setzte Truppen an Land, die zur Besetzung der Stadt vorrückten. Der Kommandant der Flotte verließ die esstheische Blockade über die Häfen der Insel und forderte die neutralen Schiffe auf, binnen 24 Stunden die Häfen von Vennos zu verlassen.

Aus der Heimat und dem Reich. Kemberg, den 23. Oktober 1912.

\* Erlaß. Nach den neuen Vorschriften für Erbschaften, die jedoch ein preussischer Ministerialbescheid bekannt gibt, sind die Gewerke außerhalb des Treibens annehmend fester nicht mit der Wändung nach oben zu tragen. Wenn sich Schützen oder Treiber in gefährlicheren Nähe befinden, darf in der Richtung dieser Personen weder geschossen, noch das Gewehr gerichtet werden. Niemals darf ein Schuß abgegeben werden, es nicht das betreffende Stück Wild als solches angesprochen worden ist. Das ist gefordert beim Treiben von Fledern u. s. w. sowie bei der Ausübung der Jagd in der Dämmerung oder gar Dunkelheit (Anfang, Anstich) zu beachten. Diese Vorschriften sind erlassen, um den immer zahlreicher werdenden Jagdunfällen vorzubeugen; ihre Uebertretung hat Strafen im Gefolge.

\* Die Hulen sind in diesem Jahre fast durchweg klein und wenig fleischig. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Erscheinung eine Folge des feuchten und frühen Wetters in den verfloffenen Monaten ist. Die Hulen fanden wohl überreichlich Futter, aber das gedieh ihnen nicht. Gerade die Magiere brauchen zu ihrem Wohlbehinden Trockenheit und Wärme. Darum war auch das vorige Jahr so günstig für die Entloftung der Kaninchen, Wäule Hamster und Hulen. Die letzteren hatten trotz der mangelhaften Nahrung viel Fleisch.

\* Die Kurzschrift im Heere. Der kurzschriftliche Unterricht in der Militärverwaltung wurde auf Grund einer Verfügung des Kriegsministers neu geregelt. Es soll in Zukunft von den Generalkommandos bestimmt werden, welches Stenographiesystem auf Grund seiner Verbreitung sich für Anstalten eignet. Die Generalkommandos können aber die Entscheidung einzelnen Regimentern überlassen. Wie im Armeeverordnungsblatt bekannt gegeben wird, haben sich bisher das Gardekorps, das I., V., VII., XV., XXI. und XXII. Armeekorps generell entschieden, und zwar haben diese namentlich das System Solze-Schrey gewählt. Das IV. Armeekorps (Provinz Sachsen) überließ die Entscheidung den Regimentern, von denen sich bisher namentlich Magdeburger Regiment und Bataillon, ferner Halle a. S., Dessau und Zerbst ebenfalls für das System Solze-Schrey entschieden haben.

\* Mehr als 20 Verdingungswesen ist in Nr. 20 des „Allgemeinen Warten-Nachweises für Mitteldeutschland“ ein hochinteressanter Artikel zum Abdruck gelangt. Der sonstige umfangreiche Inhalt genannten Blattes ist für Bauhandwerker und Lieferanten von unerschöpflichem Interesse, da der „W.-N.“ fortgesetzt Adressen projicierter Neu- und Umbauten aus allen Städten Mitteldeutschlands bringt. Bedingungen, Wettbewerbe und sonstige die Bauwelt interessierende Neuigkeiten sind in jeder Nummer zu finden. Der „Allgemeine Warten-Nachweis“ erscheint in Halle a. S. und zwar am 5. und 20. jeden Monats. Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr nur 5 Mark.

Wittenberg, 22. Okt. Ein reuiger Dieb schenkt der Spitzhube zu sein, der in voriger Woche von dem Grabe des verstorbenen Deichselrennbanden Herrn Tamm eine Raubkammer sah, denn in einer der letzten Nächte ist die Bestie wieder unbeschädigt an ihren Ort gestellt worden.

— Den Bod zum Gärtner gestellt hatte gefahren ein Krollenhandler. Dieser hatte sich aus der Herberge zur Heimat Arbeitskräfte besorgt die ihm beim Brittenauslaufen auf dem hiesigen Güterbahnhof helfen sollten. Während einer kurzen Abwesenheit verschwanden die drei Arbeiter mit ca. 3000 Reichsmark und verlaufen dieselben in der Dresdener Straße. Die Straßendiebe verschwanden dann am Nimmerwiedersehen.

Schmiedeberg, 21. Oktober. Der etwa 50jährige Erich Müller von den Schmiedeberger Weinbergen fiel am Donnerstag nachmittag auf dem Wege nach dem Felde seines Vaters vom Wagen, wodurch er sich einen doppelten Oberschenkelbruch zuzog. Außerdem erlitt er durch ein Rad des Wagens starke Beschädigungen am Hinterkopf und im Gesicht.

Der Verunglückte wurde nach dem Paul Gerhardt-Straße in Wittenberg gebracht.

Torgau. Am Sonnabend wurde hier das Denkmal Friedrichs des Großen enthüllt. Es ist ein sehr gut gelungenes Werk des Bildhauers Knobdt aus Berlin-Grunewald. Es stellt den alten Fritz in dem Moment dar, als er seine Brigaden zum Sturm gegen die Hauptarmee Daunns auf die Sülzitzer Höhen am 3. November 1760 führte. Die weit ausgebreitete rechte Hand weist mit dem Rückstoß nach den Sülzitzer Höhen, während das Antlitz, scharf nach links gekehrt, den folgenden Ereignissen zugewandt sein soll. An zwei Seiten des Monuments befinden sich gut ausgearbeitete Reliefs, die Momente aus der Schlacht darstellen, und zwar das erste, wie Jethen dem König die Nachricht vom Siege überbringt, und das zweite, wie der verwundete General Hülsen nach den letzten Angriff leitet. Der Vertreter des Kaisers wohnte der Feier bei. Deslar bei, der am Denkmal einen Kranz niederlegte. Außerdem waren neben zahlreichen anderen Gästen erschienen der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Graf von Hagen, und der kommandierende General des 4. Armeekorps, Sigl von Arnim. Die Festschilde hielt der Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Rektor Jenze. Im Namen des Ausschusses übergab dann Major J. D. Pfeffer das Denkmal der Stadt Torgau, für die der erste Bürgermeister Sobbe es dankend annahm. Am Nachmittag fand ein Mahlsaal ein geliches Fest, bei dem Prinz Oskar das Kaiserhoch anbrachte. Den Reigen begründete dann der Landrat des Kreises, Geh. Regierungsrat Wieslan.

Erfurt, 20. Okt. Die 28 Jahre alte Frau Schreiber, verwitwete Krane, die, wie berichtet, vor einiger Zeit verhaftet worden war unter dem Verdacht ihren Mann mit Sublimat vergiftet zu haben, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Leiche des vor fünf Monaten verstorbenen Mannes war ausgegraben worden, die Untersuchung von Leichenteilen hatte aber nichts Befriedigendes für die Frau ergeben.

Erfurt, 20. Okt. Von hier wird der „M.“ geschrieben: Ein Fall von abscheulichem Terrorismus hat sich in einer hiesigen Walfabrik zugetragen. Ein Arbeiter war aus dem sozialdemokratischen Verband ausgetreten und hatte sich damit den Zorn der „Genossen“ zugezogen. Er wurde fortan von freien Gewerkschaftlern in gefährlicher Weise verfolgt: der Arbeitsantritt wurde ihm heimlich ruiniert, der Arbeitstisch wurde ausgehängt, auf dem er in unangenehmer Weise beschimpft wurde, und um das Maß voll zu machen, wurde ihm von Außenband der Rauchtabak mit Sprengpulver vermischt. Da der Anschlag zugleich eine Gefährdung der Fabrik bedeutete, so wurde die Angelegenheit der Polizei übergeben. Nach eingehenden Nachforschungen wurde nun der Schreiber der anonymen Schmähplakate in der Person eines Schulfreien entdeckt, der angibt, daß er von seinem Vater, einem sozialdemokratischen Organisten, zu der Untat aufgefordert worden war. Der Plakatverbreiter wurde verhaftet und die Polizei hofft, nun auch dem Vaterentstandener auf die Spur zu kommen.

Schwege, 20. Okt. Aufgehend ist man hier einem ausgebeuteten Fallschmiedezweien auf die Spur gekommen. In den letzten Monaten wurde hier und in den anderen Orten des Berratalles des hiesigen Zeh- und Zwanzigmarckstücke angehalten ohne das es gelang, die Fallschmiedezweien oder Ausgeber zu erwischen. Vorgehen verurteilte nun im benachbarten Mungen ein Wächter des hiesigen Werkzeugsverwes, ein solches Zwanzigmarckstück auszugeben, konnte seine Verhaftung erfolgt erkannt wurde, konnte seine Verhaftung erfolgt erkannt wurde, konnte seine Verhaftung erfolgt erkannt wurde.

gründe gegen den Reichsanwalt sich verdedict hatten. Es wird angenommen, daß der Verhaftete nur der Ausgeber des Geldes gewesen ist, während sich eine andere oder mehrere andere mit der Anfertigung des Geldes befaßten. Die Güter sind sehr genau nachgehnt und von echten nur sehr schwer zu unterscheiden.

Gumburg, 20. Okt. (Der reichs Sonberling.) Dem als Sonderling bekannten Rentier A. Cotta von hier, welcher im August in der Schweiz wegen Verunstaltung aufgegriffen und einer Geldstrafe zugeführt wurde, wurde jetzt hier ein Vermögenspfleger bestellt. Hierbei ist es sich heraus, daß seine Vermögensverhältnisse ganz andere waren, als er seiner Umgebung immer vorträufte. Unter allerlei Kram wurden in seinem Hause für 40000 Wertpapiere vorgefunden, außerdem besitzt er zwei wertvolle Grundstücke in Berlin. Er bezahlte er hier jede Kleingeld immer unter bestigtem Sträuben und die Steuern waren nur durch ein Polizeiaufgebot und gewalttätigen Desseins seines Hauses von ihm einzutreiben.

Muhlhausen, 20. Okt. Bei dem kürzlich von den städtischen Behörden eingerichteten Seefischverkauf war die Nachfrage so gering, daß verschiedene Zentner Fische verpackt und vernichtet werden mußten. Die Stadtverordneten Muhlhausen haben daher beschlossen, auch von dem Bezug billigen dänischen Fleisches Abstand zu nehmen.

## Der Evangelisch-Kirchliche Hilfsverein für die Provinz Sachsen

hielt in Gemeinschaft mit der „Sächsischen Frauenhilfe“ am 21. und 22. Oktober in der alten Lutherstadt Wittenberg eine Verammlung ab. Mit diesem Feste war zugleich die Einweihung des Katharinen- und Paul-Gedächtnisklosters als Diakonissen-Hilfs- und Krankenhaus der „Frauenhilfsvereins Ausland“ verbunden, die mit einem Bestande von etwa 60 Schwestern und einem Anstaltsgeistlichen am 1. Juni von Münster i. W. nach Wittenberg übergeführt sind. So waren denn aus Rath und Fern, aus Sachsen, Anhalt, Braunschweig u. s. w. die Gäste herbeigekommen, um in der reichsgedachten Stadt an dem Feste teilzunehmen.

Schon der am Montag nachmittag in der berühmten Schloßkirche stattfindende Festgottesdienst.

in dem Oberhofprediger D. Dr. v. Dreyer über Matth. 20, 28 die eindrucksvolle Festpredigt hielt, hatte einen solchen Jubelzug aufzuweisen, daß das Gotteshaus die Erdbeben kaum zu fassen vermochte. Im Anschluß an die Predigt hielt Generalinspektor D. Gernich den Anstaltsgeistlichen Pastor Dr. Boltz und die Oberin Anna Vollmer mit herzlichsten Worten willkommen auf die der erstere mit dem Gedächtnis treuer Arbeit erwiderte.

Während sich nun ein gläubiger Kreis im Saaltheater zu einer Nachfeier versammelte, vereinigten sich die Vertreter der „Sächsischen Frauenhilfe“ im Saale der „Reichspost“ zu einer gut besuchten

Vertreterversammlung, in der verschiedene Redner und Rednerinnen aus der Arbeit für die Arbeit berichteten. So berichtete P. Bauerneind-Frosche über die Einrichtungen des dortigen Gemeindehauses, P. Schulmann-Burg über den dortigen „Kinderhort“, Frau Domprediger Witte-Verberg über „Mittlerabende“, während endlich der Gedächtnisführer der „Sächsischen Frauenhilfe“ P. J. H. Mayburg über die Aufgabe der Helferinnen sich verdedict.

Nachdem noch gleichzeitig der Vorstand und der weitere Ausschuß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins eine Sitzung gehalten hatte, in der unsere Vereinsangelegenheiten besprochen wurden, fand am Abend im Kaiserlichen Festsaal ein

Evangelischer Gemeinde-Abend statt, der dem zweiten Saal bis auf den letzten Platz füllte. Nachdem der Vorsitzende D. Graf (Fortsetzung auf der vierten Seite.)

# Der Krieg auf dem Balkan.

Die großen Operationen haben begonnen, wenigstens von Seiten der bulgarischen Armee, die in breiter Front die Grenze überschritten und durch Kriftung der hergestellten Stellung von Nischan-Brod sich des dortigen Gebirgsübergangs bemächtigt hat. Das ist aber auch alles, was man vom Kriegsschauplatz erfahren kann. Die übrigen Meldungen sind teils sehr verworren oder beraten eine so große Unkenntnis der Lage, daß sie als gänzlich erfinden oder auf Grund unzulässiger Vermutungen zusammengestellt erschienen. Die Bulgaren sind allen bei Karaburag gescheitert worden. Der Ort liegt in Distanz, etwa 30 Kilometer von der türkischen Grenze. Außerdem gibt es in dieser Gegend überhaupt keine größere türkische Truppenabteilung. Eine andre Meldung besagt, daß türkische Truppen, unterstützt von Albanern, in Serbien eingedrungen, bis Kurumlija vorgedrungen seien und mehrere Städte eingeschlossen hätten. Das ist zum mindesten...

## eine starke Überreibung.

Kurumlija liegt etwa 20 Kilometer landeinwärts auf der Straße nach Nisch. Hier steht mindestens ein türkisches Corps, das mit den paar türkischen Bataillonen und Freischärlern wohl arg umspringen würde. Glaubwürdiger klingt eine Meldung aus Saloniki. Danach haben Kämpfe bei Rodjow, auf der Straße nach Kurumlija, stattgefunden, bei denen die Serben schwere Verluste erlitten haben sollen. Ein Bataillon wäre fast untergegangen. Die Türken besetzten die Serben bis zu einem türkischen Gebiet. Auch in der Gegend von Bregopol wurden die türkischen Truppen unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen. — Wenn man dagegen den sofortigen Meldungen trauen darf, so bringen die drei Armeen der Bulgaren jetzt energisch vorwärts. Die Avantgarde der ersten Armee ist bereits zwei Meilen von Adrianopel erobert worden. Ist dies richtig, so würde das auf eine sehr...

## schlechte Bereitschaft der Türken.

schließen lassen. Aber vielleicht handelt es sich um die Einnahme vorgeschobener Stellungen und nicht um einen wirklichen Angriff. Es ist aber jetzt auch die dritte Armee auf dem Marsch erschienen. Wenn auch die bulgarische Meldung, daß sie bereits Kiristisse östlich von Rodjow besetzt haben soll, verifiziert sein dürfte, ist jedenfalls auch in diesem Zusammenhang ein Gebot hat die türkische bulgarische zweite Armee angeblich einen größeren Widerstand geleistet. Im einzelnen liegen über diese Vorgänge folgende Meldungen vor. Die bulgarischen Armeen setzen ihren Vormarsch in energischer Weise fort. Die zweite Armee, deren nächstes Ziel Adrianopel ist, nähert sich bereits den Außenposten, von denen zwei bereits in den Händen der Bulgaren sind. Sie wurden mit Bajonettschlag genommen. Die Türken leisteten erbitterten Widerstand, um selbst nur die kleinste Selbstbestimmung zu erlangen. Die türkische Armee ist fast an allen Punkten der Gefechtslinie mit dem Bajonettschlag, wobei die Bulgaren zahlreiche Gefangene machen. Ungefähr hundert Türken wurden in den Verschanzungen gefangen genommen. Die Bulgaren, ihre angestrebte Überlegenheit auszunutzen, drängen nach vor und lassen die Aussicht zu haben, Adrianopel im Sturm anzugreifen zu nehmen.

## Türkische Siegesmeldungen.

Konstantinopel meldet, daß die Montenegroer in der Gegend von Cetina angetroffen und brimtal mit großen Verlusten zurückgeworfen wurden. Ein montenegroischer Offizier und achtzig Soldaten wurden gefangen genommen. — „Jeni Gazeta“ meldet, daß der Woiwodina ein heftiger Kampf mit Montenegroern stattgefunden habe und daß diese große Verluste erlitten und in Unordnung zu fliehen begannen. — Montenegroer Streitkräfte befinden sich in montenegroisches Gebiet. Einzugendungen sollen bis Mitte vorgedrungen sein und die Rückzugslinie der Montenegroer besetzt haben.

**Ein Toast auf die Vergrößerung Montenegro's.**  
In Podgorica fand ein Diner im Hauptquartier...

# Der Sturm bricht los.

16) Historische Novelle von H. Lindner. [31 (1914)]

Wittich ist mit dem Hauptmann Gräff in Berlin gewesen — ich eile direkt nach dem Markte hierher — ah, mein Gott!

Der Major sagt dem Sergeanten, der durch die Menge drach. Er trug die Stirn mit einem Tuch verbunden, während er die weinende Käthe hinter sich her zerrte.

„Und Kurra dem König!“ schrie er, daß der Markt erlöste. Der Vater soll mich holen, wenn ich nicht, der erste bin, der die Nachricht zum General bringt. Still doch, Käthe! Was ist's damit und eine Beule. Erzählen — es weint und lacht er salzierend vor Jort. „Der König hat mit seinen Gardes Berlin verlassen und ist dem Agerau bei Nacht und Nebel entwichen.“

Die Hand laut vom Tisch herab der Mann schien anzuwachen. „So!“ rief er heraus. „Nun wer ist wegen Missethaten die auf die Kette, ich kann nicht mehr.“

„Was soll das bedeuten?“ fragte Jort erstaunt. „Wo ist der Hauptmann Gräff?“

Wittich machte mit der Hand noch eine letzte Bewegung in die Straße hinaus, dann lehnte er sich erschöpft auf Käthe.

„Der Vater —“ kündete er, „seinen Namen schon vor dem Tore und kommt zu Füße wie ich!“

In diesem Augenblick schrie Käthe laut auf. „Gräff!“ rief sie und stürzte auf den heran-

stalt, bei dem auch die bulgarischen, griechischen und serbischen Gebirgsbewohner waren. Der König erob sich zu einem Trinkspruch auf den Albanen, dessen Souveränen und gemeinsamen Unternehmern er Glück wünschte. Im Namen der Geliebten erwiderte der griechische Geliebte den Trinkspruch. Er wünschte in beglückter Rede Montenegro, das unter dem Zepher König Nikolaus' beehrend beglückert wurde und kulturell große Fortschritte machte, Glück, und wünschte, daß es mit Gottes Hilfe noch mehr beglückert würde.

## Ein verbisches Regiment aufgerufen?

In Belgrad türkte die Nachricht, daß ein ganzes Regiment aufgerufen wäre. Die Truppen seien auf Mitten geladen und dadurch die Skaitatrophe eingetreten. Da sich dieses Regiment hauptsächlich aus Belgradern zusammenlegte, so hat eine unbedenkliche Befestigung unter der Bevölkerung Platz gegriffen.

## Der Anmarsch der Griechen.

Nach vierstündigen Kampf vertrieb die griechische Armee den Feind aus seiner festen Stellung vor Glafona. Glafona wurde von den griechischen Truppen genommen. Der Kronprinz Kommandierte selbst. Prinz Georg sein ältester Sohn, empfang die Feuertaufe. In der Kathedrale fand zum Dank für den Sieg des Heeres eine feierliche Messe in Gegenwart des Königs und der Vertreter von Bulgarien, Serbien und Italien statt.

## Nationale Opferwilligkeit der Türken.

In Konstantinopel zogen fünfzehnhundert Studenten mit Mütze an der Spitze zum Kriegsmünster und baten unter Vorweisung ihrer Mütze um Annahme als Freiwillige zur Armee. Der Kriegsmünster nahm ihre Anerbieten an. Ein ehrenvoller Zug von Weibern und Fußgänger in verschiedenen Eraktionen, alle türkische junge Leute auf Pferden, Felle und Mantel, in Zahl von etwa sechshundert, übergriffen abends die Galatabrücke. Ein Paßsa fragte die Leute, wohin sie wollten. Die Antwort lautete, sie wollten sich selbst und ihre einzige Habe dem Vaterland gegen den Feind anbieten.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Nach einem Bundesratsbeschluss findet am 1. Dezember im ganzen Deutschen Reich eine Reichsübung statt. Zugleich ist zu ermitteln, wie viele von der amtlichen Reichsübung befreite und in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis 30. November 1912 vorgenommene Schlächungen erfolgt sind. Die Zählung hat sich zu erstrecken auf Pferde, Maultiere und Maultier, Felle, Schafe aller Art und Hindische, Schweine, Ziegen und Ferkel.

Wie man halbamtlich schreibt, ist einleitend zu erwähnen, daß aus dem Bereiche der Bergbauverwaltung von Westfalen für seiner nächsten Tagung drei Vorlagen ausgehen werden, von denen bereits zwei im Bundesrat eingebracht sind. Es sind dies der in seinen Grundzügen bereits veröffentlichte Gesetzentwurf über die Errichtung von Jugendgerichten, ein Teil der nicht aufstufende geltenden Strafgesetzbuch. Weiterhin ist im Bundesrat bereits eingebracht die Novelle zum Handelsgesetzbuch, die die Kontrahenz-Klausel zwischen Prinzipal und Handlungsgehilfen regeln soll. Weiter wird eine Vorlage zur Veränderung des Wechselrechts dem Reichstage unterbreitet werden, die die Änderungen des geltenden Rechts berücksichtigt, die durch das internationale Abkommen vom 20. September 1908 in Wien, welches auch die internationale Konvention über das Wechselrecht, deren Ratifizierung noch aussteht, der Zustimmung des Reichstages unterbreitet werden. Ob der seit Jahren in Vorbereitung befindliche Gesetzentwurf über die Haftpflicht der Eisenbahnen schon in der nächsten Tagung an den Reichstag gelangen wird, ist noch zweifelhaft. Dagegen wird sich das Entwurf, ob eine neue Gebührenordnung für Jungen und...

Sachverständige zur Vorlage gelangt. Die finanzielle Seite der Frage dürfte dabei den Ausschlag geben. Eine Neuordnung der Reichsfinanzverhältnisse schon in der nächsten Tagung des Reichstages ist ausgeschlossen.

\* Der Senat von Lübeck hat die Einführung von frischem Rindfleisch aus Belgien, von Rind- und Schweinefleisch aus Italien und von Schmalz aus Holland beschlossen, falls das Fleisch zu hochgradigster festgelegenen Breiten unmittelbar an die Verbraucher verkauft wird.

\* Die Kientin-Bahn, die Schanghai und den Yangtsekiang mit dem nördlichen Eisenbahnnetz und dadurch mit der transsibirischen Bahn und mit Europa verbindet, wird nach einer Daily Mail-Berichtung voranschreiten unter der Leitung von Konrad Kommer. Der Kontrakt für die Erbauung der Bahn wurde einseitig hauptsächlich durch englischen Einfluß erlangt. Namentlich ist dem Hauptingenieur der deutschen Sektion, Herrn Dornmüller, die technische Verwaltung der ganzen Bahnlinie einschließlich der englischen Sektion übertragen worden.

## England.

\* Die englische Regierung hat sich am 14. Oktober bereit erklärt, die uneingeschränkte Schiffsahrt Italiens über die Äthen anzuerkennen, sobald der Vertrag über die Anzumerkung Abhens von den türkischen Truppen geschlossen sein würde.

## Spanien.

\* In der Kammer kam es zu einer erregten Auseinandersetzung über den Eisenbahnerstreik. Ein Sozialist griff die Regierung heftig an und machte für den Vorwurf, sie habe die Vorschläge des Ministerrats der öffentlichen Arbeiten Villanueva in seiner Weise bekräftigt. Ministerpräsident Canalejas reagierte sehr heftig auf den Vorwurf, deren Maßnahmen notwendig gewesen seien, um den Generalstreik zu verhindern, der eine Skaitatrophe für das Land bedeutet hätte.

## Rußland.

\* Die Regierung hat von den Mächten, die der Internationalen Konvention von 1907 angehören, eine schriftliche Zustimmung verlangt, durch die sie sich verpflichten, ihr zu gestatten, aber das in der Internationalen Konvention vorgesehene Esportquantum hinauszugehen, wenn außerordentliche Ereignisse, wie sie in diesem Jahre vorgelegen haben, dies erforderlich machen.

\* Zum Zweck der Beschleunigung des Bau's von Kriegsschiffen haben die Firma Jap in Naga, die Hauptwerke und die Werkschiffbauwerke die Erlaubnis erhalten, Schiffsmaschinen mit Ausnahme von Keßeln im Auslande zu bestellen. Der deutsche Schiffsbau in Osting wird der Bau von zwei kleinen Kreuzern für sieben Millionen Rubel übertragen.

## Eine Kaiserrede.

Bei der Enthüllung des Coligny-Denkmal's in Wilhelmshaven hielt Kaiser Wilhelm eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführte: „Von Gomburg kommend, von einer Fier von übermächtiger Grobheit, einer Schwelche, die das gesamte Hamburger Volk zu einem unheimlichen Feiertag veranlassen hat, überher geht nach Wilhelmshaven, um das Standbild des großen Dogenentführers, meines Ahnherren, des Admirals Garpard de Coligny, zu übergeben.“

Nun geschilbert sei der Vorgang, auf den hier Bezug genommen wird. Der Admiral stand an der Spitze der Besatzung von St. Quentin, das er vom König von Frankreich gegenüber den Engländern halten sollte. Es war bereits im Hauptteil der Festung eine Besatzung geflossen. Nach alter Sitte landete vor dem Sturm der Besatzung der Verteidigung die Aufforderung zu einer ehrenvollen Kapitulation. Diese Aufforderung wurde an einem Speer befestigt und über den Graben geschoben. Als Coligny die Aufforderung gelesen hatte, ließ er sich eine Feder geben und schrieb kurz die Mitteilung darunter mit der Bemerkung: „Wir haben einen...

König! und schloßerte den Speer zurück. Daraufhin erfolgte der Sturm, der glänzend abgeschlagen wurde. „Das ist der kurze historische Vorgang.“

Was soll das für uns hier in Wilhelmshaven bedeuten? Ein Zweifelszweifel. Zunächst war er ein tapferer Kriegsheld, wie dieser Vorgang beweist. Er hat seinem Landesherren die Treue gehalten, die er ihm geschworen hatte und ihm Stadt und Festung gerettet. Er hat ein Beispiel von kriegerischer Mannhaftigkeit und Tapferkeit. Aber noch mehr. Er war nicht nur ein Kriegsheld, sondern er war auch ein Glaubensheld. Als Führer der Hugenotten, die ihres Glaubens wegen schon damals viel zu leiden hatten, hielt er fest bis zum letzten Atemzuge die Treue seinem himmlischen König, und als er in der Schwere der Schlacht von St. Bartholomäus dahin lag, noch nachher getroffen, gewann er noch seinen Verfolger Melpet ab durch die Art, wie er im Sterben stän mit dem Leben abschloß, ein Dixer seines Glaubens.

So wurde er in jener Nacht, die stets ein Schandtag des Christentums bleiben wird, ein Märtyrer, eben so in jener Zeit sein Schicksal, der große Dramen, mein Väter, die Treue bis zum Tode bewahrt, die alle Kriegsmänner zu pfehen bemüht sind. Jahraus, jahrein komme ich hier nach Wilhelmshaven, um den Resten vor Augen zu halten, daß die Treue zum König nur auf dem Boden wachsen kann, wo der Glaube herrscht und die fröhliche Begeisterung im Glauben an die Persönlichkeit unsterblich herrt.

So wollen wir Kriegstote, meine Kameraden von der Marine, den Admiral de Coligny uns zum Beispiel nehmen. In jeder Lage, in jedem Stande und in jedem Alter tritt die Berufung an uns heran. Wenn wir dann den Mut haben, uns zu schlagen, wie Coligny, so werden wir bestehen können. So hoffe ich, daß das Standbild leben von euch, der hier vorsteht, jung und alt, Stärkung und Kräftigung geben möge auf seinem Lebenspfad, und daß er auch daran denken möge, in seinem inneren und äußeren Wachen seinem König die Treue zu halten, und daß er hierzu nur bereit sein wird, weil er seinem himmlischen König die Treue hält.“

# 328 Millionen für Beamten- und Arbeiter-Unterstützungen.

Die Fürsorge von Firmen, Gesellschaften usw. für das Wohl ihrer Beamten und Arbeiter kommt treffend zum Ausdruck in den bei den deutschen Arbeiter-Gesellschaften eingeleiteten Unterstützungsfonds, die im Laufe der letzten Jahre ständig zugenommen haben. Während diese Fonds im Jahre 1908: 227 Millionen, 1909: 262 Millionen und 1910: 302 Millionen betragen haben, waren sie am Schluß des Geschäftsjahres 1911 auf 328 Mill. Mk. angewachsen. Den Hauptanteil hat das Handels- und Hüttenindustrie mit 68,9 Mill. Mk., dann folgt die Maschinenindustrie mit 22 Millionen, die Textilindustrie mit 33,4 Millionen, das Berg- und Hüttenwesen in Verbindung mit der Maschinenindustrie mit 28 Millionen, das Versicherungswesen mit 26 Millionen, der Bergbau, das Sägen- und Sägenwesen, die Zuckerindustrie mit 22 Millionen, die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel mit 18 Millionen, die Metall-Verarbeitungsindustrie mit neunzehn Millionen, das Bergbau- und Hüttenwesen mit sechs Millionen, die Stein- und Gesteinindustrie mit fünf Millionen, die Papierindustrie sowie die Leder- und Gummiindustrie mit je dreieinhalb Millionen, die Industrie der Leinwand, Seiden- und Baummüllerei, das graphische Gewerbe und das Buchgewerbe mit je einnahm Mill. Mk. Sehr gering sind die Unterstützungs-fonds für das Gast- und Speisewesen, für die Land- und Forstwirtschaft, Tierzucht und Fischerei, sowie für das Musik-, Theater- und Schauspielsgewerbe ausgesetzt, denn sie haben nur eine Höhe von 33 000 Mk., 33 000 Mark und 20 000 Mk. An Unterstützungen werden im alljährlich rund drei Mill. Mark veranschlagt.

„Was hat denn der König zu ihm gesagt, Major Gräff?“

„Ich trug ihm die Angelegenheit vor, Erzellenz,“ war Gräff's Antwort. „Was soll ich mit ihm, fuhr Se. Majestät aus. Ich bin auch Soldat, und denkt Er etwa, ich hätte mehr Besonnenheit, als Er, wenn ich meinen König herlicher König!“ jagte Jort leise vor sich hin.

Der Freiherr vom Stein aber richtete sich hoch auf und rief mit seiner gewaltigen Stimme über die Menge hin:

„Soldaten! Die Tat des Königs beweist auch die Freispredung Gures Generals in sich. Er bleibt dem Kommando erhalten. Formiert eure Bataillone und haltet wie Fingelworte auf die französischen Heerführer!“

Die umstehende Menge schwang tumultuarisch die Waffen in der Luft und geriefte sich mit dem Ruf: „Es lebe der König!“ nach allen Seiten.

Winterkommenende war vorüber, Winterfrühlung brach an. Des Königs „Wort an mein Volk“ hatte eine ungeahnte Wirkung. Jung und alt eilte freudig begeistert zu den Waffen. In blutigen Schlachten wurde der Feind aus dem Lande gejagt und das Vaterland von dem drückenden Joch des Korzen befreit.

E n d e.

„Nicht Gut! — Gise!“

Diese näherte sich, Angst und Jagen in ihren Mienen.

„Nun mag er dein sein.“

„Nehmt sie, Major, ich habe keinen besseren Dank für diese Nachricht. Die Angst hat ihr Herz verraten.“

Er nahm des Mädchens Hand und legte sie in die Hand Gräff's. Sie konnte den Gesichts nicht sehen, denn ihre Augen schwammen in Tränen.

Gräff aber legte mit der Rechten ihren Kopf an seine Brust und flüsterte auf sie ein, bis sie, trotz der umfliegenden Volksmenge, die Augen hob und seine geflüsterten Worte erwiderte: „Ich habe dich geliebt, das hat der Erzähler leider nicht erzählen können.“

Der General Jort blühte währenddessen nach Stein hin. Die Augen beider Männer ruhten ineinander. Dann schritten sie einander entgegen und gaben sich die Hand. Es entstand ein minutenlanges Schweigen auf sie.

Nur der Major vom Meiß flüsterte dem neben ihm sitzenden Obermann zu: „Siehe! Sie ist hoch tätiger Sie die Tränen, die jenem Granit, dem Jort, an der Wimper hängt.“

Der General seufzte, als wolle er eine letzte Waise von der Seele jagen, dann sah er sich im Kreise um. Seine Augen blies auf den beiden Paaren ruhen und heiter gelautetief er aus.

„Ja, ja, ist gut Freuen in solcher Stunde.“

„Sergeant Wittich, Jort will ich mit ganz befördert im Auge behalten!“

„Der General überließ das Papier, dann reichte er es an Stein, während es fremdartig um seine Mundwinkel quackte. Um ein aufsteigendes Gefühl zu bezwingen, kommandierte er kurz:

„Major Gräff!“

Der neue Major salutierte dankend.

## Von Nah und fern.

### Das Jubiläum des Kardinals Stopp.

Die Feier des Tages, an dem Kardinal-Fürstbischof Dr. Stopp vor fünfzig Jahren sein priesterliches Amt und ein vierzigjähriges päpstliches Amt antrat, leitete in Breslau ein großartiger Festzug ein. Der Vorbesuch dauerte über eine Stunde. Es nahmen daran viele Vereine aus allen Teilen der Diözese Breslau, auch aus Groß-Berlin. Der Papst gratulierte mittels eines Kardinäle, worin er dann Tag für die Tätigkeit des Kardinals, die der Kirche reichen Nutzen gebracht habe. Das ganze Leben des Kardinals sei dem Heil der Menschheit und der Förderung der katholischen Sache geweiht. Zum Schluß erteilte der Papst dem Kardinal-Fürstbischof den apostolischen Segen.

### Julius Maggi 7. In Zürich ist im 66. Lebensjahr Julius Maggi, der Chef und Begründer der gleichnamigen Schweizer Nahrungsmittel-Fabrikation, Bouillonfabrik, besonders auch Suppenfabrik, die nach geheim gehaltenem Verfahren aus Gemüse und Mehlfrüchten hergestellt wird, gestorben.

### × Eine unjüngliche Witte mit dem Leben bezahlt hat der 19jährige Handlungsgehilfe M. Pfeiffer aus Osnabrück, der seit einiger Zeit bei Verwandten in Datteln unweit Lüneburg in Westpreußen auf Besuch weilte. Dort war er mit mehreren Kameraden eine Witte eingegangen, daß bei der heutigen Nacht noch dreimal die Witte ins Haus durchschwimmen könne. Beim zweiten Versuch fand jedoch kein Baumstamm einen jähren Abschluß. Der Löffelne Versuchung plötzlich in der Tiefe und wurde eine Stunde später von Waldbauern als Leiche aus der Tiefe gelandet. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet.

### Verhaftung einer Spionin. In Straßburg wurde unter Spionageverdacht eine gewisse Florentine Gimonetto festgenommen. Man glaubt, es mit einer Spionin anzutun. Auf dem Lande zu tun zu haben. Verschiedene Verhandlungen stehen auf Grund der bei ihr vorgefundenen Dokumente bevor.

### Umbau des Riesendampfers „Olympic“.

Der große englische Übersee-Dampfer „Olympic“, das Schwersteisenschiff der untergegangenen „Titanic“, wird mit Ablauf des Monats Oktober außer Dienst gestellt, um einem durchgreifenden Umbau unterworfen zu werden. In der Hauptsache handelt es sich um die Verstärkung einer zweiten inneren Schiffswand. Die eigenartige und umfangreiche Arbeit, deren Kosten auf 4 bis 5 Millionen Mark geschätzt werden, soll in sechs Monaten beendet sein, so daß das Schiff seine Fahrten im Sommer des nächsten Jahres wieder aufnehmen kann.

### Eisenbahnunfall am Abtunntal. Bei Arede in Ranien Grundhoben fuhr nachmittags ein Zug der sächsischen Bahn fest in das Gleisbett ein und gegen die Stützpfeiler. Die Lokomotive wurde zertrümmert, die beiden folgenden Wagen stark beschädigt, das Lokomotivpersonal erlitt schwere Verletzungen. Die Weichen waren mit geringen Verletzungen davon. Als Ursache des Unfalls wird falsche Weichenstellung oder Nichtfunktionieren der Weichen angegeben.

### Verzahnung eines Kasernenbogens in Madrid. Als oben geschrieben wurde, ist Kasernenbau die Treppe der Stadt von Spanien in Madrid im Hinblick, wurde er von vier Unbekannten überfallen. Die Räuber legten dem Boten eine pergeordnete Mäule vor das Gesicht, entziehen ihm eine Tasche, die etwa 20 000 Mark enthielt, und entflohen.

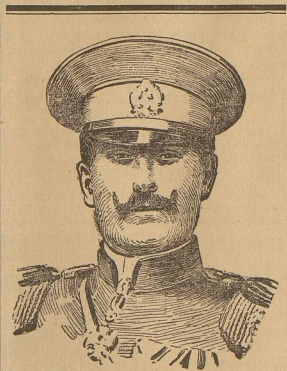
### Zwölf Millionen für die Armen. In Wien (Belgien) fand eine alte Dame, Madame Pien, die da sie ohne Grund ist, ihr ganzes Vermögen in hundert Millionen Franz. Mark den Armen vermachte, ohne irgend eine weitere Anweisung zu geben, in welcher Weise die große Summe verwendet werden soll.

### Die bayerische Polizei gegen die Wästelzüge. Die Polizei von Stopenagen hat seit

einigen Tagen einen unerfährlichen Kampf gegen die sogenannten „Wästelzüge“ eröffnet. Sie zielt gegen alle Befitzer von Lokalen, die diese Züge haben, zu haben und hat bei Übertragungen ihres Verkehrs schon sehr hohe Geldstrafen verhängt.

### Zahlung-Verweigerung aus den Pflichten.

Durch einen Zufall sind auf der Insel Gebu 400 Personen ungelommen; 400 Häuser wurden zerstört. Die Erde ist verunreinigt; zahlreiche Schiffe sind gescheitert. Der Schaden wird auf vierzig Millionen Mark geschätzt. Auch auf der Insel Viepe sind die Zuerück- und Kolonisationsarbeiten verweigert und viele Häuser zerstört worden, so daß zahlreiche



Oberst Reichowitsch, der Führer der Montenegroer bei Berane.

Beronen obdachlos geworden sind. Hier wird der Schaden auf vier Millionen Mark geschätzt. Die Regierung hat Hilfe nach den gefälligen Zielen abgelehnt.

## Luftschiffahrt.

### Der Flugzeug-Wettbewerb in Süddeutschland hat auf der Gruppe Nürnberg-Ülm lieber ein Todesopfer gefordert. Leutnant Weißbach und sein Passagier, die bei Gengen an der Werra eine Zwischenlandung vorgenommen hatten, führten kurz nach dem Start zum Weiterflug ab und fanden den Tod.

### Das Sans Paradoch in Wien hat 100 000 Kronen zur Schaffung der österreichischen Luftflotte beigesteuert, davon die Hälfte als Spende des Wienerer Bezirks. Die Gebrüder Gutmann haben gleichfalls 100 000 Kronen gespendet, davon 60 000 Kronen als Spende der Wienerer Bezirke.

### In der Nähe von Bordeaux verunglückte der Flugzeug Accour. Der Piloter zog eben über der Ortschaft Waidun hinweg, als sein Gefährt umstürzte. Der Apparat landete auf etwa 150 Meter Höhe auf die Erde herab und geriet. Accour wurde unter den Trümmern als Leiche hervorgezogen.

## Gerichtshalle.

### §§ Berlin. Das Reichsverkehrsamt hat eine für Piloten besonders beachtenswerte Entscheidung getroffen. Ein Piloter G. war im April ausgereist, um Flüge zu machen. Nach hatte G. ein Gewehr mitgenommen, um Schüsse zu verschießen. Als G. auf einen Seezug anlegte, plagte das Gewehr und Besatzung G. erhebliche G. machte alsdann bei der Besatzungsgenossenschaft Mitteilung geltend. Die Besatzungsgenossenschaft verweigerte das Verleihen eines Wertscheines und wies G. auf die Pflicht zu verzichten. Das Reichsverkehrsamt erwiderte jedoch einen Verweisspruch für vorliegend und sprach G. eine Strafe zu, indem er a. ausgesetzt wurde, unter einem Verweisspruch sei, so daß die Verhängung des Wertscheines zu verweigern, die

durch ein den Betrieb in ganz außerordentlicher Weise unterbrechendes Ereignis herbeigeführt sei. Die Besatzungsgenossenschaft erwiderte, es sei nicht davon die Rede, daß G. in der Kaufhalle aus Jagdflug gelassen habe. Die Piloter hätten über 1000 Vorflüge ausgeführt und gefunden, daß die Besatzungsgenossenschaft war. Bei der Revision der Akten wurde jedoch ein Verweisspruch auf G. feuerle auf ihn und erteilt mit der Verurteilung beim Reichsverkehrsamt. Sechsbund sind in den Kreisen der Piloter als Piloter allgemein bekannt. Wenn man G. während des Fluges einen solchen Piloter über zu verurteilen würde, so handelte er im Bereichsinteresse; der Unfall habe sich demnach im Bereiche ereignet.

### Leipzig. Das Reichsgericht verurteilte die drei in Diensten Frankreichs lebenden Espione: Manigault zu acht Jahren, Zehnbund und Becker zu je sechs Jahren Zuchthaus, sowie zu je zehn Jahren Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht, wobei den Angeklagten acht, beim zehn und sechs Monate der Unterdrückungshaft anzurechnen werden.

## Französische Luftfahrtgelder.

Aber die ungeheuren Aufwendungen Frankreichs zur Erhaltung seiner Luftflotte werden aus Luftfahrtbetriebe folgende Mitteilungen gemacht. Durch das Gesetz vom 23. März d. J. erhielt die französische Regierung die ungeheure Summe von 33 231 350 Franc für Luftfahrtzwecke zur Verfügung. 118 116 540 Franc stammen aus dem Kriegsbudget des Jahres 1912, 15 114 810 Franc bewilligte das Finanzgesetz. Bestimmt wurde die Summe für folgende Zwecke: zur Veranschlagung der Luftfahrtbetriebe sollen angewendet werden 1 942 750 Franc, für Material des Flugzeuges 22 250 000 Franc, für Luftschiffmaterial 9 088 600 Franc, davon für Neubauten 9 500 000 Franc. Die ursprünglich schon nicht niebrig genommene Summe des Kriegsbudgets wurde also durch das besondere Gesetz nahezu verdoppelt, und dementsprechend herrscht jetzt in den französischen Luftfahrtbetriebe eine geradezu außerordentliche Tätigkeit. 20 1/2 Millionen stehen als Material für die Luftschiffahrt zur Verfügung, die für die Materialien, die Beträge für das Personal werden aus einem besonderen Posten bestrahlt.

### Die Einzelbeträge verteilen sich in folgender Weise: es werden neu beschafft 334 Flugzeuge (Summa 8 100 000 Franc), auf Material für die Flugzeug-Abteilung und -Sektionen entfallen 2 000 000 Franc, auf Ersatzteile 1 988 000, die Unterhaltung der Militärflugzeuge erfordert 912 000 Franc, die Einrichtung der militärischen Flugzeugen und Abteilungen 4 250 000 Franc, für Verträge sind ausbezahlt 200 000 Franc, die Unterhaltung der Übungsflugzeuge kostet 3 400 000 Franc. Ein Vergleich des Betrages für die Veranschlagung des Luftschiffmaterials mit dem für die Veranschlagung der Luftschiffstoffe zeigt, daß Frankreich noch immer im Flugzeugen den größeren Anteil hat, immerhin ist die für Luftschiffbetriebe Summe noch genug, um erkennen zu lassen, daß die Stimmung in Frankreich, die noch vor kurzem völlig gegen Luftschiffahrt war, umgeschlagen ist. Dieser Umstand kommt natürlich auf das Konto der deutschen Luftschiffahrt.

### Die für Luftschiff-Neubauten bewilligte Summe erreicht immerhin ein Viertel des ganzen Luftschiffbudgets. Es scheint so, als habe man in Frankreich zwar nicht die volle Bedeutung guter Luftschiffe ganz und gar eingesehen, als fürchte man aber, weit zurückgeblieben zu sein, wenn sich eines Tages herausstellen sollte, daß das zum alten Eisen gemorene Luftschiff ein Kriegsmittel erster Art ist. So sind auch die Bemühungen um eine Modernisierung des alten Systems zu erklären. Man hält in der Allgemeinheit, auch der Mehrheit der Fachleute, nichts davon, aber man kann nicht wissen, wie es einmal kommt, darum versucht man es lieber auch. Es ist in den französischen Luftschiffbetriebe ein großer Geifer, der zu denken gibt und der auch für uns als Anregung zum Nachdenken anregend angesehen werden kann. Wenn das Flugzeug auch heute noch ein sehr zerbrechliches und nur beschränkt brauchbares Mittel ist

und in diesem Stadium nicht fähig ist, einen Krieg zu entscheiden, so wird es doch gerade im Anfang eines Krieges einen erheblichen Einfluß auf den Verlauf der Ereignisse ausüben und dem Kombattanten die Dinge in ganz bestimmter Weise beschreiben können. H.P.

## Die X-Strahlen und der Magenkrebs.

### Über eine neue Methode der Feststellung des Magenkrebses machen zwei französische Ärzte, die Doktoren Bédère und Morel, auf dem in Paris tagenden chirurgischen Kongreß bedeutungsvolle Mitteilungen. Es handelt sich darum, durch eine Durchleuchtung des Magens und der Verdauungsorgane mittels X-Strahlen Krebsgeschwüre schon in einem Stadium festzustellen, in dem sichere Schlüsse auf die Art der Erkrankung mit den bisherigen Mitteln der Diagnose nicht erreicht werden konnten. Das Verfahren bot insofern Schwierigkeiten, als bei Röntgenaufnahmen die Umrisse des Magenorgans nur ganz spärlich und kaum sichtbar angedeutet erschienen, so daß es schwierig ist, Konturenveränderungen festzustellen. Aber wenn man dem Patienten eine Dosis Bismut ein gibt, reflektiert sich dieses Metall in der gegebenen Aufnahme und erhält ein sehr genaues Abbild des Magens. Bisher war man bei der Untersuchung von Magenkrebsgeschwüren auf Befolgung der schonerprobten Stellen angewiesen. In Fällen von jungen Krebsgeschwüren war auf diesem Wege eine unbedingt sichere Feststellung kaum möglich. Bei der Verwendung von X-Strahlen aber wird es möglich, Geschwüre des Magens deutlich zu erkennen; das Bild weist in den Umrisse des Magens Fehler und Lücken auf. Die beiden Mediziner konnten Aufnahmen vorlegen, in denen sich diese freibeständigen Aufstellungen deutlich abheben. Die Experimente haben bewiesen, daß es mit Hilfe der X-Strahlen möglich ist, im Magen schon frühzeitig Krebsveränderungen festzustellen; die Wichtigkeit dieses Fortschrittes liegt auf der Hand: die Chirurgie ist imstande, leicht eingetreten, und man weiß, wieviel größer die Chancen einer Heilung bei einem frühen Eingriff ist, während bei einer Operation in späterem Stadium die Aussichten der Genesung erheblich geringer werden. Die Mitteilungen der beiden Ärzte ergaben auf dem Kongreß lebhaftes Aufsehen; es hoch hiermit für die Behandlung des Krebses ein weiteres wertvolles Hilfsmittel gewonnen.

## Gemeinnütziges.

### Stochfische entfernt man aus Leinen, indem man sie mit verdünntem Chlorwasser wäscht und nachher richtig nachspült. Bei Wollstoffen und Baumwollgeweben nimmt man Seifenwasser, in dem etwas Potasche aufgelöst ist.

### Seltene Taschentücher wäscht man in Teemolter und spült sie in Brandwein, in dem etwas Zucker aufgelöst ist, nach und rollt und plättet sie noch feucht.

## Buntes Allerlei.

### Der Stunt der Summer. Die einst blühenden Summerhöfen bei Neufundland sind jetzt nahezu erloschen, so daß die Regierung der Insel einen Kredit zu ihrem Erbauung bewilligt hat. Noch im Jahre 1889 ergab der Summeranfang über 76 000 Aktien; 1900 waren es nur 29 000. Der Verlust beträgt etwa eine Million im Jahre. Um die Summer zu heilen, wird man in den geeigneten Fällen auf Gehege anlegen, die über Giebelgänge abgeschlossen werden und etwa 20 000 weibliche Summer einengen. Mit Motoren soll den Summer die Nahrung zugeführt werden, die in Abstreifen von Heimgelächert. Wenn alle Eier entwickelt sind, werden die Eier entfernt und die Summer wieder freigelegt. Gestern man auch den Abstreifen freigelegt nicht verhindern, so hofft man doch durch die Maßregeln eine starke Vermehrung der Tiere zu erzielen.

## Die Chinesen als die ersten Entdecker Amerikas.

### Ein überaus merkwürdiges Licht auf die Urbevölkerung Amerikas wirft die Auffindung einer Leinwand bei San Miguel Amanita, die unabweislich einen Chinesen darstellt. Durch diese Entdeckung, die Prof. William Hens aus Mexiko City gelungen ist, wird ein Rätsel gelöst, dem man schon lange vergeblich nachgegangen. Es ist nämlich nun der Beweis erbracht, daß die bereits oft aufgetauchte interessante Theorie, daß die ersten Entdecker Amerikas, die Entdecker, die die uralt Zivilisation Mexikos schufen, chinesischen oder jedenfalls mongolischen Ursprungs waren. Die Aletien, das Volk, das die frühesten spanischen Entdecker in Mexiko vorfanden, waren ihrer Eingliederung gewesen, blutige Eroberer, die von den gewaltigen Palästen und Tempeln, die heute aus Mexiko Amerikas Ägypten machen, nur wenig erhalten hatten. Sie nahmen mit Gewalt die Segnungen einer Kultur für sich in Anspruch, die andre Völker vor ihnen geschaffen. Als Cortez den König Montezuma, seinen Gefangenen, fragte: „Wer baute diese hohen Tempel?“ antwortete jener: „Die Tolteken“, und der spanische Geschichtsforscher der Eroberung Mexikos, Bernad Diaz, berichtet nach den Erzählungen der Aletien, daß der Stamm, der vor ihnen das Tal von Mexiko bewohnte, die Tolteken waren, „Tolteca“ aber bedeutet in der Sprache der Aletien nichts andres als Erbauer, und schon Montezuma wußte nichts mehr von diesen geheimnisvollen

Vorgängen, die diese mächtigen Werke der Architektur errichtete, und ebensowenig wußten die Archäologen von heute, die sich den Kopf über den Ursprung dieser ersten Beweiser Amerikas gedreht, bis man der Fund Professor Hens die Mitteilung gebracht hat. Der Gelehrte, der seit dreißig Jahren die Gräber und Tempel des alten Mexiko durchforstet, hatte bereits früher die Behauptung aufgestellt, daß das erste Volk von Mexiko auf dem Wege über die Behringstraße aus China gekommen sei. Der gleichen Ansicht war der bedeutendste mexikanische Altertumsforscher Ramon Viera, aber in der Sache ihrer Beweis führte nach Viera, das entscheidende Glied, das alle Gänge zu einem Ganzen verbinden, unauflöslichen Ganzen zusammenfassen. Und das ist nun gefunden in der merkwürdigen Chinesenfigur, die vor 1500 und vielleicht noch mehr Jahren einem der alten Beweiser des Landes ins Grab gelegt wurde. Die im Laufe der Jahrhunderte fast wie Stein gehärtete Tonfigur zeigt einen Chinesen mit Schlangenhäuten, jeder Seite, seinen Dolch und Panofeltem, dem zum Chinesen - weitgehend wie er vor der Revolution war - nichts als der Kopf fehlt. Die Chinesen haben aber bekanntlich die Sitte des Postkopfes erst angenommen, als sie von den Katakomben aus dem Norden unterworfen wurden. Die Figur ist höchst schön, fast dreieinhalb Zoll im Umfang; in den Ohren trägt sie große Ringe, wie sie noch heute die Chinesen haben, und auf dem Kopfe ein Käppchen mit einem Knopf in der Mitte, genau so, wie die Kopfbedeckungen der Mandarinen waren, bevor man

mit der Republik die neue Kleiderordnung einführte. Die Arme waren abgehoben, und man sah an den Bruststellen den rötlichen strahlen Ton hervorstrahlen; in dem dreißig Kubzoll großen Räume, in dem das Bildwerk lag, waren die feinsten Linien der Natur. Man glaubt aber die Auffindung der Figur und ihre hohe Bedeutung für die Altertumskunde macht Professor Hens in „American Magazine“. Er veranlaßte Ausgrabungen bei San Miguel Amanita, nahe bei Mexanapilla, 19 englische Meilen von Mexiko City entfernt. In einer Tiefe von acht Fuß tief er auf eine erste Kulturzeit mit weißerfaltenen Platten und gemauerten Boden. In einer Tiefe von elf Fuß lagte er eine zweite Schicht frei, und 30 Fuß und 3 Zoll unter der Oberfläche entdeckte er dann eine Grabkammer, die die feinsten, ihm jemals vorgekommenen Kunstarbeiten aus Mexiko barg. In der Mitte des Raumes lagen auf einer erhöhten rechteckigen Plattform von Ton der Schädel und eine Anzahl Knochen eines Menschenlebens, das nicht über fünf Fuß lang war. Die Arme waren sehr lang und reichend fast bis an die Knie; der Schädel wies einen ausgeprägten mongolischen Typus auf. Um den Hals war eine Schnur mit Ängeln aus grünem Jett gelegt, die ebenfalls deutlich auf China hinweist; denn Jett ist in Mexiko niemals gefunden worden. Neben dem Körper lag ein goldenes Schmuckstück, ein Halsband aus Jett. Es war augenscheinlich Gold, das man dem Toten auf die letzte Reise mitgegeben hatte. Und neben dem Gelde lag nun der wichtigste Fund, die kleine Tonfigur, der erste

Fund dieser Art in Mexiko, der das Vorhandensein mongolischer Völkern, das schon der Typus der heutigen Indianer Mexikos verrät, zur Gewissheit erhebt. Die Figur war kein Gold und kein Edel, sondern das Portrait eines Menschen, wie deren Tausende in allen vorgeschichtlichen Gräbern Mexikos gefunden worden sind. Wahrscheinlich ist sie das Bildnis des Namens, der da begraben wurde. Professor Hens läßt das Alter der Funde auf wenigstens 15 Jahrhunderte; er glaubt, daß das Grab zu den Ruinen einer großen Stadt gehört, die in der dritten Kulturzeit von San Miguel Amanita noch begraben liegt, und er hat bereits die Untersuchung des mexikanischen National-Museums angefordert erhalten, um weitere Ausgrabungen vorzunehmen, die vielleicht noch helleres Licht verbreiten werden über die ersten Entdecker Amerikas, jene mongolischen Einwanderer, die eine so große und so interessante Zivilisation schufen. Freilich, in China selber hat wohl niemand eine Ahnung, daß ein solcher Sohn der Vorsehung nach Mexiko gekommen sein sollte. Chinesische Gelehrte sind bekanntlich stolz darauf, daß ihre Vorfahren niemals ihre Muttererde verlassen haben, wie sie noch immer dem Fremden das Betreten ihrer Heimat wehren. Vielleicht tragen die Entdeckungen von San Miguel Amanita dazu bei, nicht nur die Kulturgeschichte Amerikas zu erhellen, sondern auch die Geschichtswissenschaft der mongolischen Völkerwelt wesentlich zu bereichern.

